

Fesselnde Klänge

Das „Ensemble 90“ begeistert mit kaum bekannten Musikwerken

Von Jadwiga Makosz

HAMM ■ Eine hervorragende Alternative zum Fußballabend bot am Freitagabend das Kammermusikconcert in der Thomas-Kulturkirche. Das „Ensemble 90“ präsentierte dem Publikum vorwiegend kaum bekannte Musikwerke aus der Spätromantik und der Moderne. Den vier Musikern gelang es, das Publikum – trotz der Komplexität des Programms – geradezu zu fesseln. Die wenig bekannte Musik gewann die Zuhörer für sich, und zwar durch ihre geballte Emotionalität und durch ihre auf klangliches Erlebnis abzielende Sinnlichkeit.



Die vier Musiker des „Ensembles 90“ begeisterten beim Kammermusikabend in der Thomas-Kulturkirche. ■ Foto: Begett

Christoph Daub¹ (Violine), Martin Pohl-Hesse (Klarinette), Ulrich Rikus (Violoncello) und Benedikt Koester (Klavier) spielten zuerst das Klavierquartett Es-Dur op. 1 des österreichischen Komponisten Walter Rabl (1873-1940). Diese spätromantische Musik, die in manchen Passagen volksmusikalische Anklänge in der Art eines Antonin Dvorák durchschimmern ließ, verband die satztechnische Strenge der Sonatenform mit der Faszination einer atmosphärischen Wirkung.

Das Klangresultat übertraf alle Erwartungen, die man an ein frühes Werke eines bekannten Komponisten stellen könnte. Die Interpretation durch das „Ensemble 90“ machte nachvollziehbar, dass sich einst Johannes Brahms – die größte musikalische Au-

torität Wiens des ausgehenden 19. Jahrhunderts – für diese Komposition begeistern konnte.

Im Weiteren folgten drei Duo-Auftritte, in denen das Cello, die Klarinette und die Violine sich nun einzeln, lediglich mit der Klavierbegleitung präsentierten. Die Sonate für Cello und Klavier von Zoltán Gárdonyi (1906 – 1986) aus dem Jahr 1944, die an die Musiksprache des ungarischen Komponisten Béla Bartók schöpferisch anknüpfte, zeichnete sich durch eine große Dramatik aus, die der Interpret Ulrich Rikus ge-

meinsam mit seinem Musizierpartner, dem Pianisten Benedikt Koester, sehr differenziert und meisterhaft zur Geltung brachte. Im noch radikaler entromantisierten Stil wurde die frühe „Sonate für Klarinette und Klavier“ (1941/42) des weltbekannten Dirigenten Leonard Bernstein (1918 – 1990) gehalten. Martin Pohl-Hesse präsentierte in seiner Interpretation viele schärfere Facetten des sonst mit nostalgischen Wirkungen assoziierten Klarinettenklanges. Vertraute Klänge bot hingegen der Auftritt des Geigers Christoph Daub: Er spiel-

te – zusammen mit dem durchgehend am Klavier bleibenden Pianisten – das Finale aus der sogenannten „Frühlingssonate“ F-Dur op. 24 von Ludwig van Beethoven.

Den Abend beendete eine Bearbeitung dreier „Slawischer Tänze“ von Antonín Dvorák (1841 – 1904) für das gesamte Quartett. Diese Komposition schlug eine Brücke zum romantisch geprägten Konzertanfang. Es war ein Musikabend, in dem die Zuhörer nicht nur gefordert, sondern auch für ihre geistige Anstrengung großzügig belohnt wurden.